

Walter G. Pfaus
Der Pechvogel
oder In vino veritas
Lustspiel
E 753

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes
Der Pechvogel oder In vino veritas (E 753)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 10 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:

Peter Vogel sieht sich selber als ewigen "Pechvogel". Seine Romane werden nicht veröffentlicht, seine Freundin Susi nennt ihn einen Versager und packt die Koffer, und mitten in der Auseinandersetzung mit ihr sperrt er sich auch noch aus der Wohnung aus. Dass dies eine Wende in seinem Leben ist, bleibt ihm zunächst verborgen, obgleich Nachbarin Melanie nicht nur einen Zweitschlüssen hat, sondern sehr offen zeigt, wie gelegen ihr der Auszug Susis kommt. Der überraschende Besuch seiner Eltern, die ihren 30. Hochzeitstag bei

einem oder mehreren guten Gläschen Wein in seiner Wohnung feiern wollen, lenkt ihn aber schließlich vom eigenen Unglück ab und verändert seinen Blick auf die Zukunft. Und zu guter Letzt findet sich sogar ein Verlag für seinen Roman.

Spieltyp: Komödie

Bühnenbild: Wohn/Esszimmer

Spieler: 5w 4m

Spieldauer: Ca. 100 Min.

Aufführungsrecht: 10 Textbücher zzgl. Gebühr

Personen:

Peter Vogel: Der Pechvogel. Ca. 25-35 Jahre.

Susi Hellwig: Seine Freundin. Ca. 25-30 Jahre.

Melanie Schnabel: Eine liebe Nachbarin. Ca. 20-30 Jahre.

Anna Vogel: Peters Mutter. Ca. 50 - 60 Jahre.

Valentin Vogel: Peters Vater. Ca. 60-65 Jahre.

Rita Hellwig: Witwe. Susis Mutter. Ca 50-55 Jahre.

Tom Reben: Ein Weinvertreter. Ca. 30-40 Jahre.

Freddy Bediener: Ein Verehrer von Melanie. Ca. 30-35 Jahre.

Gudrun Zapf: Postbotin. Ca. 25-35 Jahre.

Bühnenbild:

Ein Wohn- Esszimmer. Die Einrichtung darf spärlich, sollte aber modern sein. Ein Sofa, Esstisch mit vier Stühlen, kleiner Schrank, ein Schreibtisch, auf dem eine Menge Papier liegt, ein Notebook, ein Papierkorb und Telefon. Die übrige Einrichtung nach Belieben. Drei Türen. Links geht es in die Küche, hinten allgemeiner Aufgang, rechts befinden sich Schlafzimmer und Bad.

1. A k t

Es ist früher Vormittag

Wenn sich der Vorhang öffnet, ist die Bühne leer. Dann kommt Susi Hellwig von rechts. In der einen Hand einen Koffer, in der anderen das Handy. Sie telefoniert.

Susi:

Ja, Mama ... Nein, Mama ...

(stellt den Koffer ab)

Ja, Mama ... Nein, Mama ...

(nimmt ein Fotoalbum aus dem Schrank, legt es auf den Tisch)

Ja, Mama ... Nein, Mama ... Mama ...

(etwas lauter, ungeduldig)

Mama!

(energisch)

Mama, würdest du mich endlich auch was sagen lassen!

- Nein, Mama, ich habe dich angerufen! Ich!! - Natürlich

will ich dir was sagen! Also ... Mama, kannst du mir nicht einmal zuhören, ohne mich gleich zu

unterbrechen? Gut ... Mama, ich verlasse Peter ...

(hält das Handy weit weg vom Ohr, nimmt einen Kaffeebecher mit dem Namen Susi aus dem Schrank, stellt ihn zum Fotoalbum, hält das Handy wieder vorsichtig ans Ohr)

Bist du fertig? - Nein, es gibt kein Zurück. Das ist endgültig!

Peter:

(schreit hinter der Bühne laut auf)

Aaaaah!! Scheiß Ding!

Susi:

Nein, Mama, der Peter hat sich nichts angetan. Er hat sich höchstens wieder mal den Kopf irgendwo angestoßen, oder seinen großen Zeh. Oder er hat sich den Finger gebrochen ... Mama, es ist mir egal!

(Peter kommt humpelnd von rechts. Er ist nur mit einem alten, schäbigen Bademantel bekleidet. Er hat eine Reisetasche in der Hand)

Peter:

(mit schmerzverzerrtem Gesicht)

Susi, ich habe mir den Zeh geprellt an der blöden Reisetasche ... Was ist mit der?

Susi:

(reißt ihm die Tasche aus der Hand, stellt sie neben den Koffer)

Nein, Mama, ich werde mir das nicht mehr überlegen.

Peter:

Ah, deine Mutter. Gib sie mir mal. Sie kann ...

Susi:

(fährt ihn an)

Nein, ich gebe sie dir nicht! - Nein, Mama, du warst nicht gemeint ... Ja, es war Peter ...

(schreit)

Nein, du kannst jetzt nicht mit ihm reden! - Weil ich das nicht will!

Peter:

Warum lässt du mich nicht mit ihr reden?

Susi:

(wütend, hält die Sprechmuschel zu)

Es ist meine Mutter und nicht deine!

(wieder ins Telefon)

Nein, Mama, da gibt es nichts mehr zu überlegen ... Es ist endgültig. Ich mag nicht mehr, ich kann nicht mehr! -

Nein, Mama!, zum letzten Mal ...

(drückt wütend auf die Ausschalttaste, legt das Telefon auf den Tisch)

Peter:

Warum hast du mich nicht mit ihr reden lassen? Sie ist so eine verständnisvolle Frau ...

Susi:

Weil sie dich nichts mehr angeht! Ich verlasse dich!

Peter:

Mein Gott, deswegen kannst du mich doch noch mit ihr reden lassen ...

(entsetzt)

Du tust was?!

Susi:

Siehst du, du hast mir wieder mal nicht zugehört. Du hörst mir nie zu. Ich habe es dir schon dreimal gesagt.

(schreit)

Ich - verlasse - dich!!

Peter:

(verständnislos)

Aber ... aber warum denn? Ich habe doch nichts getan.

Susi:

Das ist es ja! Du tust nie was. Du tust zum Beispiel nichts, um einen Job zu bekommen!

(öffnet die Reisetasche, steckt das Fotoalbum und den Kaffeebecher hinein)

Peter:

Das stimmt doch nicht. Ich habe einen Job. Ich schreibe Geschichten ...

(das Telefon klingelt. Er nimmt das Gespräch an)

Hallo, Rita. Ja, stell dir vor, sie will mich verlassen. Ja ...

Ja, sage ich ...

(streckt das Telefon Susi entgegen)

Es ist deine Mutter. Sie sagt, du sollst sofort zu ihr kommen ...

Susi:

(nimmt den Hörer entgegen, drückt das Gespräch weg, trocken)

Da kennt man mich schon.

Peter:

(vorwurfsvoll)

Das ist jetzt aber nicht schön vor dir. Deine Mutter ist so

eine liebe Frau ...

Susi:

Meine Mutter kann dir auch nicht helfen. Sieh du zu, dass du endlich Geld verdienst!

Peter:

(hat das Fotoalbum aus der Tasche herausgenommen, stellt es in den Schrank zurück)

Ich verdiene ja etwas mit meinen Geschichten.

Außerdem liegt mein neuer Roman gerade einem Verlag zur Prüfung vor ... Zwei weitere liegen bei anderen Verlagen. Und der nächste ist fast fertig ...

Susi:

Die werden genauso abgelehnt wie die anderen!

Peter:

(bleibt ruhig)

Warum bist du denn so negativ.

Susi:

(fährt ihn an)

Ich bin nicht negativ. Ich will nur geheiratet werden.

Und außerdem will ich endlich ein Kind.

Peter:

(vorsichtig)

Waren wir uns nicht einig, dass wir lieber erst mal mit einem Hund anfangen?

Susi:

(wütend)

Herrgott noch mal! Ich will ein Kind! Hast du das verstanden? Ich will heiraten und ich will ein Kind!

Peter:

(hastig)

Gut, ich verstehe es ja, aber im Moment ...

Susi:

Mir ist das sehr Ernst. Meine biologische Uhr tickt immer schneller.

Peter:

Susi, irgendwann ...

Susi:

(fällt ihm ins Wort, sarkastisch)

Ja, irgendwann, irgendwann ... Das höre ich schon ewig.

Wenn du mir wenigstens mal geholfen hättest, die Wohnung in Ordnung zu halten. Aber du tust nichts. Du kannst nicht kochen, weißt nicht, wie man den Staubsauger einschaltet, ja du schaffst es nicht mal, dein Bett zu machen!

Peter:

Wozu denn? Ich leg mich ja abends wieder rein ...

Susi:

(verzweifelt)

Oooh, ich halt das nicht mehr aus! So kann ich nicht leben. Du bist einfach ein totaler Versager!

(holt das Album aus dem Schrank, stopft es wieder in die Tasche)

Peter:

Das stimmt doch nicht. Ich schreibe sehr viel und meine Geschichten werden sehr gern gelesen ...

(will das Album wieder aus der Tasche nehmen)

Susi:

Wer sagt das?

(schlägt ihm auf die Finger, zieht den Reißverschluss der Tasche zu)

Ich habe noch nie was gehört.

Peter:

Mein Gott, das weiß ich halt ...

Susi:

Und ich weiß, dass ich das nicht mehr mitmache. Ich arbeite auch den ganzen Tag. Und wenn ich abends müde nach Hause komme, soll ich noch kochen, putzen, deine Wäsche waschen ...

Peter:

(hebt die Hand, schwach)

Ich habe doch auch schon mal gekocht ...

Susi:

(regt sich erst recht auf)

Ja, freilich! Erstens war es völlig ungenießbar und zweitens brauchte ich hinterher zwei Stunden, um die Küche wieder einigermaßen sauber zu kriegen ...

Peter:

(in einem zaghaften Versuch)

Und wenn ich dir verspreche ...

Susi:

Du kannst mich mal!

Peter:

Gut, ich nehme dein Versöhnungsangebot an.

Susi:

Es gibt keine Versöhnung. Und keine Versprechen mehr. Die hast du ohnehin nie gehalten ...

Peter:

(setzt an, will etwas sagen)

Das ist ...

Susi:

(fährt unerbittlich fort)

Und wenn du mal ein Versprechen eingehalten hast, war

regelmäßig Chaos angesagt, was dann unweigerlich zum Streit geführt hat.

Peter:

(trocken)

Du hast angefangen zu streiten. Ich wollte nicht.

Susi:

(hat sich etwas beruhigt, fast gleichgültig)

Nein, du wolltest nicht streiten. Ich bin ja immer die Böse gewesen.

Peter:

Das stimmt doch gar nicht. Du warst nicht immer ...

(sanft)

Susi, wir sind nun schon fast zwei Jahre zusammen. Ist das nicht schön?

Susi:

Stimmt, das ist nicht schön. Und deshalb verschwinde ich jetzt.

(nimmt Koffer und Tasche auf)

Peter:

Wo willst du hin? Ich will nicht, dass du weggehst.

Susi:

(bleibt vor der Tür hinten stehen)

Mach mir die Tür auf.

Peter:

Nein, das mache ich nicht. Dann gehst du weg und kommst vielleicht nie wieder. Und das will ich nicht.

Susi:

(bleibt noch ruhig)

Es ist mir völlig egal, was du willst. Ich will jetzt gehen.

Also, mach mir die Tür auf.

Peter:

Nein.

Susi:

(schreit ihn an)

Mach die Tür auf!

Peter:

(fährt erschrocken zusammen)

Siehst du, jetzt hast du wieder diesen Kasernenton an dir. Wo hast du den bloß her? Von deiner Mutter bestimmt nicht.

Susi:

(lässt die Tasche fallen, reißt die Tür hinten auf, nimmt die Reisetasche wieder hoch, will abgehen)

Den Rest hole ich später.

Peter:

(ist schneller, stellt sich breitbeinig in den Türrahmen,

breitet die Arme aus)

Du kannst nicht gehen. Du kannst mich nicht einfach so sitzen lassen ...

Susi:

(holt mit dem Fuß aus, als wolle sie ihm zwischen die Beine treten)

Aus dem Weg!

Peter:

(hält hastig beide Hände vor seine empfindlichste Stelle, reißt die Augen auf, verzieht schmerzhaft das Gesicht, als hätte sie schon zugetreten)

Neiiiiin!

(geht schnell einen Schritt zur Seite)

Susi:

(geht hastig raus)

Ruf mich ja nicht an.

(zieht die Tür hinter sich zu)

Peter:

Susi! Warte!

(geht ebenfalls hinten ab, die Tür fällt ins Schloss, hinter der Bühne)

Susi, wenn du jetzt gehst, dann ... dann ...

Susi:

(hinter der Bühne)

Was dann?

Peter:

(hinter der Bühne)

Dann rede ich kein Wort mehr mit dir!

Susi:

(schon etwas entfernt)

Wunderbar.

Peter:

(hinter der Bühne)

Du wirst es bereuen. Du wirst sehen, du wirst es bereuen!

(hämmert an die Tür)

Verdammt, die Tür ist zu und ich habe keinen Schlüssel!
(jammernd)

Auch das noch. So was kann nur mir passieren. Immer nur mir.

(hämmert erneut an die Tür, schreit)

Ich will hier rein!!

Melanie:

(Stimme hinter der Bühne)

Was ist denn mit euch heute los? Ihr macht ja einen Krach ...

Peter:
(hinter der Bühne)
Melanie, du ... du ... Ich meine ... ich habe mich ausgesperrt. Aber daran ist nur die Susi schuld.

Melanie:
Das ist doch kein Problem.
(Eine Weile ist es still. Dann kommen Melanie Schnabel und Peter von hinten. Melanie ist gut gekleidet und geschminkt. Sie hat einen Schlüssel in der Hand)

Peter:
(erstaunt und leicht nervös)
Du ... du hast einen Schlüssel zu meiner Wohnung?

Melanie:
Du hast ja auch einen zu meiner Wohnung.

Peter:
Ich? Ich ... ich schwöre dir, ich habe keinen Schlüssel für deine Wohnung!

Melanie:
(lächelnd)
Ja, klar, du kannst es nicht wissen.
(geht zum Schrank, zieht eine Schublade auf, zeigt ihm einen Schlüssel)
Das ist er. Die Susi hat es dir vermutlich gesagt, aber du hast ihr nicht zugehört.
(fügt hastig hinzu)
Hat sie zu mir gesagt.

Peter:
(sarkastisch)
Natürlich, ich höre nie zu.
(regt sich auf)
Aber warum soll ich das auch? Sie meckert ja ohnehin nur ständig an mir herum. Nichts kann ich ihr Recht machen ...

Melanie:
(fällt ihm ins Wort)
Das dachte ich mir. Ich habe ab und zu was mitbekommen.

Peter:
Sie hat einfach nicht begriffen ...
(unterbricht sich, mustert sie einen Moment, dann sanft)
Es ... es ist mir jetzt schon fast peinlich ... Warum haben wir uns eigentlich so selten gesehen? Ich kann mich nicht erinnern, dich in den letzten ... Wochen oder gar Monaten gesehen zu haben.

Melanie:
Wochen vielleicht. Ich wohne ja erst seit zwei Monaten

nebenan. Außerdem wollte die Susi vermutlich nicht, dass wir uns sehen. Sie hat gesagt, man darf dich nicht stören.

Peter:
Was? Das ist doch blanker Unsinn. Natürlich darf man mich stören. Und ... von einer schönen Frau lasse ich mich gern stören. Von dir hätte ich mich sogar sehr gern stören ...
(schlägt sich die Hand vor die Stirn)
Jetzt fällt es mir ein. Ich habe dich nicht mehr gesehen, seit ich das gesagt habe.

Melanie:
Was hast du gesagt?

Peter:
Ich habe gesagt, dass du ... dass du eine sehr schöne Frau bist und sie solle dich doch öfter mal zum Kaffee einladen.

Melanie:
Sie hat mich nach dem ersten Mal nie wieder zum Kaffee eingeladen. In letzter Zeit haben wir uns nur noch zwischen Tür und Angel unterhalten. Oder draußen im Treppenhaus. Sie hat mich nicht mal mehr in die Wohnung gelassen. Es wundert mich, dass sie den Schlüssel nicht zurückverlangt hat.

Peter:
(regt sich auf)
Das darf doch wohl nicht wahr sein? Sie war eifersüchtig. Sie war tatsächlich eifersüchtig.
(verfällt in jammernenden Ton)
Und jetzt hat sie mich verlassen.

Melanie:
(nicht sehr überzeugend)
Die kommt wieder.

Peter:
Ja, aber nur, um ihre restlichen Sachen abzuholen. Wie ... wie stehe ich denn jetzt da?

Melanie:
(trocken)
Im Bademantel.
(fügt hastig hinzu)
Hast du denn schon gefrühstückt?

Peter:
Nein, natürlich nicht. Ich habe fast die halbe Nacht durchgearbeitet und bin gerade erst aufgestanden.

Melanie:
Gut, ich mach dir Frühstück.

(links ab)

Peter:

Aber du weißt doch nicht ...

(geht ebenfalls zur Tür links)

Melanie:

(unter der Tür)

Keine Sorge, ich kenne mich aus in Küchen. Und wenn die Susi etwas wirklich kann, dann ist es Ordnung halten.

Peter:

Stimmt. Damit ist sie mir immer auf den Wecker gegangen.

Melanie:

Das glaube ich dir sogar. Also, setz dich an den Tisch oder an deinen Schreibtisch. Oder noch besser, zieh dir etwas an.

(ab)

Peter:

(blickt an sich runter)

Eigentlich bin ich ja angezogen ... Na ja, Hemd und Hose könnte nicht schaden.

(will rechts abgehen)

(Das Telefon klingelt)

Peter:

(hebt ab)

Vogel ... Rita, du bist es ... Nein, sie ist nicht mehr da. Sie hat mich verlassen ... Nein, soweit würde ich jetzt nicht gehen ... Gut, gut, wenn du meinst. Du kennst sie besser als ich. Du bist ja ihre Mutter ... Ja, ja, ich kenne sie auch. Aber du kennst sie länger ... Ja, sie sagte, für immer. Aber das passt genau zu meiner jetzigen Situation ...

Melanie:

(steht unter der offenen Tür links, hört zu)

Peter:

Meine momentane Situation ist, dass ich regelrecht vom Pech verfolgt werde. Was ich anpacke, geht schief ... Es ist ja schön, dass du mich trösten willst ... Was? Du willst herkommen? - Aber deine Tochter hat mich verlassen! - Wieso ist dir das egal? - Na schön, wenn du meinst ...

Aber ...

(hält den Hörer von sich)

Aufgelegt. Die will tatsächlich kommen ...

(sieht Melanie)

Stell dir vor, sie will herkommen.

Melanie:

Wer?

Peter:

Die Mutter von Susi.

Melanie:

Und? Was will sie?

Peter:

Sie will mich trösten ... Sie sagt, ihre Tochter wäre eine dumme Pute.

Melanie:

Lass sie kommen. Sie scheint doch eine recht passable Person zu sein.

(ab)

Peter:

Soll das heißen ...

(hebt die Stimme etwas)

Soll das vielleicht heißen, dass die Susi doch ...

(Es klingelt an der Tür)

Peter:

(rauft sich die Haare)

Das ist nicht zu fassen! Ich nenne ihren Namen und schon steht sie an der Tür.

Melanie:

(steckt den Kopf durch die Tür)

Wenn es die Susi ist, lass sie nicht rein. Denk daran, sie hat dich verlassen.

(wieder ab)

Peter:

Genau, sie hat mich verlassen.

(macht eine Faust, lässt den Arm kreisen, dass es aussieht, als wollte er jemandem einen Aufwärtshaken verpassen)

Sie hat mich verlassen. Was ... was will sie dann noch?

(geht zur Tür, öffnet sie, lässt weiter den Arm kreisen)

(Valentin Vogel, Peters Vater, kommt hastig herein. Er trägt Anzug oder Kombination, ohne Krawatte. Er hat eine gefüllte Stofftasche in der Hand)

Valentin:

(weicht schnell zur Seite, drückt die Tür hinter sich zu, erstaunt)

Was machst du da?

Peter:

(überrascht)

Papa, wo kommst du jetzt her?

Valentin:

Von draußen ...

(deutet auf Peters Arm, der jetzt nicht mehr schwingt)

Was machst du da?

Peter:

(blickt auf seinen Arm)

Wie?

(öffnet ihn nach)

Was machst du da?

Valentin:

Na, du hast doch gerade diesen da gemacht.

(schwingt ebenfalls den Arm)

Peter:

Ach, das? Ich übe.

Valentin:

Aha. Und was?

Peter:

Kinnhaken.

Valentin:

(strahlend)

Kinnhaken? Das ist großartig, mein Junge. Hätte ich dir gar nicht zugetraut.

Peter:

Was redest du da für einen Unsinn?

Valentin:

Weißt du was? Du übst hier weiter. Und dem ersten, der zur Tür hereinkommt, verpasst du einen Kinnhaken.

Peter:

Warum?

Valentin:

Nur so. Ich will sehen, wie du das machst.

Peter:

Blödsinn. Sag mir lieber, warum du hier bist.

Valentin:

(breitet grinsend die Arme aus, theatralisch)

Mein Sohn hat mich gerufen und schon bin ich hier.

(will Peter umarmen)

Peter:

(hält ihn von sich)

Papa, ich habe dich nicht gerufen!

Valentin:

Also, jetzt hör mal. Vielleicht hast du mich im Unterbewusstsein gerufen oder im Schlaf. Egal, ich habe es jedenfalls deutlich gehört. Und was tut ein Vater, wenn ihn sein Sohn ruft? Er eilt umgehend zu ihm.

Peter:

(sehr ernst)

Papa, sieh mir mal in die Augen.

Valentin:

(tut es)

Ja, ich sehe es. Du hast heute Nacht sehr schlecht geschlafen.

Peter:

(lässt sich nicht beirren, sieht ihn streng an)

Wo ist die Mama?

Valentin:

(beiläufig)

Die ist gestorben. Aber lass uns ...

Peter:

(fällt ihm ins Wort)

Ich meinte nicht deine Mutter, sondern meine Mutter.

Valentin:

Kenne ich die?

Peter:

Papa, was soll das?

Valentin:

(ablenkend)

Hast du schon gefrühstückt?

Peter:

Nein. Papa, bitte ...

Valentin:

Siehst du, ich wusste es. Wir haben so vieles gemeinsam. Ich habe auch noch nicht gefrühstückt.

(Melanie kommt von links. Sie bringt eine Kaffeekanne und einen leeren Brötchenkorb mit)

Melanie:

Na, da komme ich ja gerade richtig.

Valentin:

Ah, du bist die Heidi, nein, die Bruni ... eeeeh, Marie?

Melanie:

(lächelt ihn an)

Melanie.

(stellt Kaffeekanne und Brotkorb ab)

Valentin:

(strahlend)

Siehst du, ich wusste es. Melanie.

Peter:

Papa, das ist ...

Valentin:

(fällt ihm ins Wort)

Das ist Melanie, weiß ich doch. Du musst nicht glauben,

dass ich vergesslich bin.

Peter:

(seufzend)

Das habe ich doch nicht gesagt. Aber das ist ...

Melanie:

(nimmt Valentin die Tasche ab)

Wenn ich mich nicht täusche, sind da Brötchen drin.

(packt sie aus)

Valentin:

(zu Peter)

Siehst du, siehst du, sie weiß noch, dass ich immer Brötchen mitbringe. Und andere Sachen sind auch noch drin.

Peter:

Einmal hast du Brötchen mitgebracht. Einmal! Und das ist mindestens schon ... schon Wochen her, ist das.

Valentin:

Aber sie wusste es noch.

(sieht sie genauer an)

Gut sieht sie aus.

(zu Peter)

Stimmt's? Die neue Frisur steht ihr gut.

Peter:

Ja, Papa, sie sieht gut aus ...

Melanie:

(fällt ihm hastig ins Wort)

Möchtest du dir nicht mal was anziehen?

Peter:

Ich bin angezogen.

(blickt an sich hinunter)

Valentin:

Bist du nicht. Sie hat Recht. Geh und zieh dir was anderes an. So setzt man sich nicht zum Frühstück an den Tisch.

Peter:

Ich setze mich immer so zum Frühstück ...

Valentin:

Das hast du aber nicht bei uns zu Hause gelernt. Deine Mutter ...

Peter:

Jetzt sind wir beim Thema. Wo ist die Mama?

Valentin:

(schiebt Peter zur Tür links)

Zieh dich an, dann reden wir.

Melanie:

(schmunzelnd)

Das ist die Küchentür.

Valentin:

(schiebt Peter hastig zur Tür rechts)

Siehst du, jetzt weißt du nicht mal mehr, wo dein Schlafzimmer ist. Es wird höchste Zeit, dass wir uns wieder mal richtig unterhalten.

Peter:

(wendet sich Valentin zu)

Wir müssen uns unterhalten. Und zwar sofort. Du sagst mir jetzt ...

Valentin:

Wenn du angezogen bist, sage ich dir alles.

(öffnet die Tür rechts)

Ich unterhalte inzwischen deine Marie.

(schiebt Peter ab)

Melanie:

(lächelt Valentin an)

Melanie.

Valentin:

Weiß ich doch, meine Schöne.

(senkt etwas die Stimme)

Wie sieht es aus mit euch beiden? Wollt ihr nicht endlich heiraten?

Melanie:

Na ja ...

Valentin:

Aha, er will nicht. Stimmt's?

Melanie:

So kann man das nicht sagen ...

Valentin:

Ach was, ich kenne ihn doch. Er will noch warten, warten bis der große Durchbruch kommt. Und der kommt vielleicht noch lange nicht, und in der Zwischenzeit könnte es sein, dass du nicht mehr willst ...

Melanie:

Das könnte schon passiert sein ...

Valentin:

Siehst du, siehst du, ich wusste es. Aber das können wir doch nicht zulassen. Wenn ich dich so ansehe ...

(schwärmend)

Du bist das Beste, das er je kriegen konnte ...

Melanie:

Danke, das ist sehr nett von Ihnen ...

Valentin:

Valentin. Sag einfach Valentin.

Melanie:

Gut, Valentin. Aber vielleicht sollten wir doch erst mal klären ...

Valentin:

Ich bin gerade dabei. Wir können nicht zulassen, dass du uns verloren gehst, nur weil er noch warten will. Deshalb mache ich dir jetzt einen Vorschlag.

Melanie:

(gespannt)

Und der wäre?

Valentin:

Ich heirate dich und ...

Melanie:

Was?!

Valentin:

(hastig)

Natürlich nur rein prophylaktisch ... Platonisch, sozusagen ...

Melanie:

Aber ... aber das geht doch nicht ...

Valentin:

Ich meine ja auch nur zur Sicherstellung, dass du uns nicht abhanden kommst. Sozusagen Heirat mit garantiert fleischloser Zuneigung ...

Melanie:

(lachend)

Also, so was habe ich auch noch nicht gehört.

Valentin:

Dann hast du es jetzt gehört. Also, einverstanden?

Melanie:

Soviel ich weiß, bist du doch schon verheiratet.

Valentin:

Ach das? Das lassen wir einfach eine Weile ruhen ... Oder ruht es schon? Auf jeden Fall machen wir das so ...

Melanie:

Auf jeden Fall machen wir das so nicht. Und jetzt setz dich. Ich hole noch das Kaffeegeschirr, dann frühstücken wir.

(hinten ab)

Valentin:

Moment mal, ich helfe dir ...

(ebenfalls hinten ab)

(Peter kommt von rechts. Er ist jetzt mit Jogginghose und T-Shirt bekleidet)

Peter:

Bin ich jetzt richtig ... Niemand mehr da. Melanie ...

(Es klingelt)

Peter:

Ah, ist sie kurz rüber in ihre Wohnung, um etwas zu holen.

(öffnet die Tür ein Stück)

(Freddy Bediener schiebt die Tür heftig weiter auf, kommt herein. Peter wird mit der Tür mitgeschoben, kommt ins Straucheln, kann sich aber gerade noch an der Türklinke fangen)

Freddy:

Hi! Kannst du mir sagen, wo die Melanie ist?

Peter:

(ärgerlich)

Du schon wieder! Ist dir klar, dass du mich fast umgestoßen hättest.

Freddy:

Dafür kann ich nichts. Erstens hast du die Tür nicht weit genug aufgemacht und zweitens hast du dich an der Türklinke festgehalten. Das hättest du nicht tun sollen.

Peter:

Stimmt. Ich hätte die Tür gleich wieder zuschlagen sollen.

Freddy:

Aber warum denn so unfreundlich? Das warst du doch bis jetzt noch nie. Ich will doch nur ...

Peter:

(abweisend)

Ich will mit dir weder über die Melanie noch über die Susi sprechen. Hast du das immer noch nicht begriffen?

Freddy:

Was ist dir denn für eine Laus über die Leber gelaufen?

Peter:

(schreit ihn an)

Ich habe keine Läuse!

Freddy:

(bleibt völlig ruhig)

Ich wollte gerade zur Melanie. Aber sie ist nicht da.

Kannst du mir sagen, wo sie ist?

Peter:

Nein!

Freddy:

Ist sie bei dir?

Peter:

Das geht dich nichts an!

(will die Tür zuschlagen, überlegt es sich aber anders)

Ich kann dir aber sagen, wo die Susi ist.

Freddy:

(überrascht)

Was? Wirklich?

(sehr interessiert)

Und? Wo ist die Susi?

Peter:

Weg.

Freddy:

Weg? Wie weg?

Peter:

(gibt sich betrübt)

Sie ist von mir gegangen.

Freddy:

(sieht ihn mit großen Augen an)

Willst du damit sagen, dass sie ...

Peter:

Genau das.

Freddy:

(erschrocken)

Großer Gott, das darf doch nicht wahr sein! So eine tolle Frau. So jung und so schön ... Und ich ... ich wollte sie ... ich hätte ...

Peter:

Setz dich unten auf die Treppe. Sie will im Laufe des Tages noch mal vorbeikommen, um ihre restlichen Sachen abzuholen.

Freddy:

Was!? Dann ist sie gar nicht gestorben!

Peter:

Für mich schon.

Freddy:

(empört)

Wie kann man nur so grausam sein?

Peter:

Ich kann. Und jetzt gehst du am besten runter und wartest auf sie.

Freddy:

(jetzt hoffnungsvoll)

Und du hast keinerlei Interesse mehr an ihr?

Peter:

Keinerlei.

(schiebt ihn hinten ab)

So, und jetzt wird gefrühstückt.

(geht links ab - im selben Moment scheppert es hinter der Bühne)

Valentin:

(hinter der Bühne, jammernd)

Peter, was hast du gemacht?

Peter:

(kommt rückwärts auf die Bühne)

Ich habe gar nichts gemacht. Du hast doch das Tablett fallen lassen.

Valentin:

Weil du mich gestoßen hast.

(kommt mit leerem Tablett auf die Bühne)

Peter:

Ich habe dich nicht gestoßen. Nicht mal berührt habe ich dich.

Valentin:

(blickt durch die offene Tür)

Da haben wir den Salat.

Peter:

Du meinst Scherben.

(Melanie kommt an die Tür)

Melanie:

Das ist doch nicht schlimm. Es sind noch ein paar Tassen da. Setzt euch schon mal. Sicherheitshalber serviere ich jetzt.

(ab)

Peter:

Das wird auch gut sein.

(laut nach links)

Meinen Vater kann man einfach nichts machen lassen.

Valentin:

Diese Frau bringt mich total durcheinander. War die letztes Mal auch schon so? Ich kann mich nicht erinnern.

Peter:

Wie war sie denn?

Valentin:

(setzt sich an den Tisch, schwärmend)

Ausgesprochen lieb und nett, charmant und sooo sexy ...

Peter:

Papa, du wirst doch nicht ...

Valentin:

(schnell)

Nein, nein, ich habe sie nicht angerührt. Aber sie hat mich ganz durcheinander gebracht.

Peter:

(trocken)

Die Auswirkungen sehen wir dort am Boden.

Valentin:

Die war doch letztes Mal nicht so ... sooo ...

Peter:

Nein, ganz sicher nicht.

Valentin:

Wie Frauen sich doch verändern können.

Peter:

Wie recht du hast. Sie hat nicht nur eine andere Frisur, sie hat auch noch einen anderen Namen.

Valentin:

Siehst du, siehst du, ich habe es gewusst. Sie heißt eigentlich Marie.

Peter:

Nein, Papa, sie heißt nicht Marie und hat auch nie Marie geheißen ...

Valentin:

Mein Gott, Junge, wie hast du das bloß geschafft, dass sie auf einmal so anders ist?

Peter:

(trocken)

Es ist eine andere.

Valentin:

(begeistert)

Das habe ich doch gemerkt!

(senkt die Stimme)

Sieh zu, dass sie so bleibt. Und bei Gelegenheit verrätst du mir, wie du das gemacht hast. Deine Mutter könnte auch eine Veränderung vertragen.

Peter:

Gut, dass du sie erwähnst. Raus mit der Sprache. Warum hast du die Mama nicht mitgebracht?

(Melanie kommt mit drei Kaffeebechern, Besteck und Marmelade von links)

Melanie:

(stellt alles auf dem Tisch ab)

Mehr habe ich leider nicht gefunden.

Peter:

Das macht nichts. Ich nehme morgens immer nur Marmelade.

(zu Valentin)

Ich warte auf eine Antwort.

Valentin:

Ich esse morgens Wurst, aber Marmelade geht auch.

Peter:

(ärgerlich)

Papa, ich will wissen, wo die Mama ist!

Melanie:

(zu Valentin)

Du solltest es ihm sagen.

(schenkt ihm Kaffee ein)

Valentin:

Also gut. Sie ist beim Arzt.

(nimmt den eingeschickten Kaffeebecher in die Hand, will trinken)

Peter:

(fährt ihn an)

Was?!

Valentin:

(erschrickt so sehr, dass er einiges vom Kaffee verschüttet, jammern)

Ich wollte den Kaffee doch trinken.

Peter:

Du hast die Mama zum Arzt gebracht?

(sieht, dass Melanie ihm einschenken will, kommt ihr genau in dem Moment, als sie schüttet, mit dem Becher entgegen und bekommt den Kaffee auf den Arm)

Aaaaah!

Valentin:

(erschrickt erneut)

Kann man hier nicht mal in Ruhe Kaffee trinken?

Melanie:

(kann das Lachen nicht zurückhalten)

Tut mir Leid ... Aber ... aber du bist mit dem Becher ...

(lacht laut)

Peter:

Ja, ja, schon gut. Ist meine Schuld. Es ist halt nicht mein Tag. Wenn man morgens merkt, dass man schon mit der Zahnpastatube überfordert ist, sollte man gleich wieder ins Bett gehen.

Melanie:

Ach was. Das ist doch nicht so schlimm. Es gibt nun mal Tage, da verliert man ...

Peter:

Ja. Und es gibt Tage, da gewinnen die anderen.

(zu Valentin, während er stöhnend seinen Arm abwischt)

Wieso hast du denn nicht auf die Mama gewartet?

Valentin:

Ich habe sie zu dem ... Dings gebracht und in einer Gaststätte gewartet. Dort war ich plötzlich von einem Ehepaar eingekeilt. Die haben sich nur gestritten und bespuckt. Die Hälfte davon habe ich abbekommen.

(wischt sich über das Gesicht)

Da bin ich geflüchtet.

Peter:
Aber du holst sie nachher doch ab.

Valentin:
Sie nimmt ja ein Taxi. Eigentlich müsste sie längst hier sein.

Peter:
Was hat die Mama eigentlich?

Valentin:
Weiß ich nicht. Vermutlich die üblichen Frauengeschichten.

Peter:
Also zu dick.

Valentin:
(schneidet sich ein Brötchen auf)
Das auch.

Peter:
(erschrocken, laut)
Was denn noch?!

Valentin:
(lässt Brötchen und Messer fallen)
Herrgott noch mal, kann man hier nicht mal in Ruhe frühstücken?

Peter:
Nicht, bevor du mir nicht gesagt hast, was die Mama noch hat.

Valentin:
(nimmt wieder Messer und Brötchen in die Hand, genervt)
Ich weiß es nicht! Sie hat es mir nicht gesagt.

Peter:
Du hast nicht gefragt, stimmt's?
(nimmt die Zuckerdose, will Zuckerwürfel in den Kaffee geben)

Valentin:
Ich habe sie gefragt. Aber sie hat nur auf ihren Kopf gedeutet.

Peter:
(entsetzt)
Was?!
(Zuckerdose und Würfel fallen zu Boden)
Ich wusste es, das ist heute nicht mein Glückstag.
(kriecht unter den Tisch, sammelt die Zuckerwürfel ein)

Valentin:
Was redest du denn da? Deine Mutter ist nicht tot.

Peter:
(will hochkommen, schlägt den Kopf an die Tischplatte)

Aaaah! Jetzt habe ich mir auch noch den Kopf angeschlagen.
(jammern)
Heute geht einfach alles schief! Ich versteh' die Welt nicht mehr.

Valentin:
Man muss die Welt nicht verstehen. Nur aushalten muss man sie.

Peter:
Oh, Papa, du mit deinen Sprüchen.

Melanie:
(tritt neben ihn)
Wo tut's weh?

Peter:
(deutet auf die Stelle)
Da! Das gibt bestimmt eine Beule.

Melanie:
(untersucht kurz)
Das gibt keine Beule.

Valentin:
Sieh es einfach positiv. Ein Schlag auf den Hinterkopf erhöht das Denkvermögen. Und das brauchst du doch.
(beißt in sein Brötchen)

Peter:
(bitter zu Melanie)
Mein Vater!
(betonend)
Mein Vater!!

Valentin:
Peter, was soll das? Sie weiß, dass ich dein Vater bin.

Melanie:
(streicht Peter über den Kopf, zu Valentin)
Es geht ihm heute nicht so gut.
(zu Peter)
Trink deinen Kaffee und iss was, dann geht es dir gleich besser.

Peter:
(noch etwas leidend)
Danke, Melanie.
(zu Valentin)
Natürlich weiß sie, dass du mein Vater bist. Aber sie wusste nicht, dass ich so einen herzlosen Vater habe.

Valentin:
(begeistert)
Das wollte ich schon immer sein. Herzlos, mitleidlos, erbarmungslos, gnadenlos und skrupellos. Aber bevor

ich so was nur zu denken wagte, hat deine Mutter losgelegt und ich war zur Sprachlosigkeit verurteilt.

Peter:

Aber das ist doch ... das ist doch ...

Valentin:

(fällt ihm ins Wort)

Die Wahrheit und nichts als die Wahrheit.

(Es klingelt)

Peter:

Das wird die Mama sein.

(geht zur Tür)

Valentin:

(seufzend)

Und schon ist es vorbei mit der heiligen Ruhe und der Gelassenheit.

(Anna Vogel kommt. Sie ist mit Kostüm und Mantel bekleidet und hat eine kunstvoll gestylte Frisur)

Anna:

(noch unter der Tür, laut)

Wo ist er? Wo ist er?

(geht schnell auf Valentin zu)

Wie kannst du einfach davonlaufen, ohne mir Bescheid zu sagen?

(schlägt ihn ein paar Mal auf den Oberarm, aber nur leicht. Man sollte merken, dass sich die beiden eigentlich sehr mögen)

Warum kannst du nicht auf mich warten, wie ich es dir gesagt habe?

Valentin:

(lässt sich nicht aus der Ruhe bringen)

Die haben mich angespuckt.

Anna:

Wer?

Valentin:

Das Ehepaar in dem Lokal.

Anna:

Ich habe kein Ehepaar gesehen.

Valentin:

Du warst ja nicht da.

(isst weiter)

Die waren einfach schrecklich.

Anna:

Warum hast du dich dann nicht gewehrt?

Valentin:

Habe ich doch. Ich habe mir zweimal das Gesicht abgewischt. Dann bin ich aufgestanden und dann ...

dann habe ich es gemacht.

Anna:

Was hast du gemacht?

Valentin:

(trocken)

Ich bin gegangen.

Anna:

Mein Gott, was soll man bloß mit so einem Mann machen? Lässt der sich bespucken und wehrt sich nicht mal.

Peter:

Hör auf zu jammern, Mama. Begrüße lieber die Melanie.

Anna:

Melanie?

(sieht Melanie an)

Wer sind Sie denn?

Melanie:

(reicht ihr die Hand)

Melanie. Ich bin Peters ...

Valentin:

(fällt ihr ins Wort)

Freundin. Mein Gott, siehst du das nicht? Aber das kannst du ja nicht sehen. Für so was hast du einfach keinen Blick.

(himmelt Melanie an)

Sie ist schöner geworden, deshalb erkennst du sie nicht.

Anna:

Valentin, du bist ein Trottel ...

Peter:

(empört)

Mama!

Valentin:

(steht auf, verbeugt sich Richtung Anna, eher amüsiert)

Danke, meine Liebe, du hast halt immer wieder einen Kosenamen für mich.

(setzt sich)

Anna:

Valentin, sieh mich an!

Valentin:

(sieht sie an)

Ah, ich erkenne Sie. Sie sind Frau Anna von dem Vogel. Sie waren beim Friseur, stimmt's?

Anna:

(streichelt sich übers Haar, dreht sich im Kreis)

Und? Und? Sehe ich jünger aus?

Valentin:

(trocken)

Jünger als wer?

Anna:

(regt sich auf, zu Peter)

Da siehst du es wieder mal. Deinem Vater fällt nie was auf!

Peter:

Aber was soll ihm denn auffallen? Du siehst aus wie immer. Außer der schrecklichen Frisur ...

Anna:

(schreit die beiden Männer an)

Ich war beim Friseur, ihr Ignoranten! Sieht man das nicht?

Peter:

(verwundert)

Nicht beim Arzt?

Anna:

Was soll ich beim Arzt? Ich bin kerngesund.

Peter:

Aber der Papa hat gesagt ...

Anna:

(zu Valentin)

Das darf doch wohl nicht wahr sein! Wie oft habe ich dir gesagt, dass ich zum Friseur gehe?

Valentin:

Ich dachte, so eine Frisur schafft nur ein Arzt.

Anna:

(zu Melanie)

Da sehen Sie es. Typisch Mann. Glauben Sie, denen kommt auch nur einmal ein Kompliment über die Lippen?

Valentin:

Ich hatte mal einen schönen Traum. Ich bin in einer Kneipe versumpft und als ich nach Hause kam, hast du nicht geschimpft.

Anna:

(trocken)

Da war ich gerade in Kur.

Valentin:

(zu Melanie)

Siehst du, da haben wir es. Da will man mal ein Kompliment machen und schon macht sie es zunichte.

Anna:

Ich wollte etwas über meine Frisur hören.

Peter:

Mama, deine Frisur ist aber auch wirklich ... also wirklich

...

Anna:

Na, sag es! Sag es! Sie ist toll!

Peter:

(seufzend)

Ja, wenn du meinst ...

Anna:

Na, also.

(sieht sich kurz um)

Übrigens, wo ist die Susi?

Peter:

Weg!

Anna:

Willst du damit sagen, sie hat dich verlassen?

Peter:

Mama, ich will nicht darüber reden.

Anna:

Also doch. Ich habe dich gewarnt. Ich habe gesagt, nimm die Marie.

Peter:

Das geht nicht, Mama. Wir haben zuviel gemeinsam.

Anna:

Ehen, in denen Partner viel gemeinsam haben, sind die besten Ehen.

Peter:

Die Gemeinsamkeit nicht. Wir stehen beide auf Frauen.

Anna:

Was? Soll das heißen, sie ist ...

Peter:

So ist es. Sie hat schon eine Frau.

Valentin:

Was redet ihr denn da für einen Unsinn? Peters Freundin sitzt hier und ihr redet von einer Susi.

(Es klingelt)

Peter:

Kaum spricht man ihren Namen aus, schon steht sie vor der Tür.

(geht zur Tür rechts)

Ich bin nicht da!

(ab)

Melanie:

Peter, warte!

(geht ebenfalls hastig rechts ab)

Anna:

Das übernehme ich.

(öffnet die Tür hinten)

(Rita Hellwig kommt)

Rita:

(noch unter der Tür)

Wo ist dieses dumme Ding?!

(während sie angriffslustig hereinkommt, fällt der)

V o r h a n g

2. A k t

Es geht da weiter, wo der erste Akt endete.

Anna, Rita und Valentin sind auf der Bühne. Valentin sitzt noch am Tisch.

Anna:

Wen meinst du mit dem dummen Ding? Etwa mich?

Rita:

Aber nein. Ich meine die Susi.

Anna:

Na, ich weiß nicht, ob man wirklich so dumm ist, wenn man es mit meinem Peter nicht mehr aushält.

Valentin:

(ist aufgestanden, geht mit ausgebreiteten Armen auf Rita zu)

Britta, meine Liebe, schön, dass man dich auch wieder mal sieht!

(nimmt sie in den Arm, küsst sie auf beide Wangen, wiederholt es noch mal)

Anna:

(zieht Valentin von Rita weg, als dieser Rita noch mal küssen will)

Na, na, friss sie nicht gleich.

Rita:

(strahlend)

Nun lass ihn doch.

Valentin:

Na, siehst du, lass mich doch.

(will Rita noch mal küssen)

Anna:

(schiebt Valentin energisch zur Seite, mit falschem Lächeln zu Rita)

Mit deiner Tochter hast du nicht allzu viel Freude, was?

Rita:

(aufgebracht)

Das kannst du laut sagen. Sie will doch glatt den Peter verlassen.

Anna:

Hat sie schon.

Rita:

Sie hat schon?

Anna:

Sie hat.

Rita:

Ja, ist die nicht mehr ganz richtig im Kopf? Wie kann sie den Peter verlassen? So ein lieber, netter Junge ...

Valentin:

Was redet ihr denn da für einen Blödsinn? Sie hat ihn doch gar nicht verlassen. Sie ist da.

Anna:

Wer redet Blödsinn? Du redest Blödsinn. Natürlich ist sie weg. Hat der Peter doch gesagt.

Valentin:

Quatsch.

(geht zur Tür rechts, öffnet sie)

Marie ... Eeeeh, Melanie, kommst du mal?

Rita:

(verblüfft)

Wer ist die Melanie?

(Melanie kommt von rechts)

Melanie:

Was ist?

Valentin:

(legt den Arm um Melanies Hüfte)

Ist das deine Tochter oder nicht?

Rita:

(mustert Melanie wohlgefällig)

Eigentlich nicht ... Aber sie könnte es sein.

Valentin:

Ah, dann ist es wie bei mir. Viele Kinder könnten meine Kinder sein. Aber ich bin mir nicht ganz sicher.

Anna:

Rede doch keinen solchen Unsinn daher. Wir haben gerade mal einen Sohn.

Valentin:

Ja, mit dir. Aber mit all den anderen Frauen ...

(duckt sich, hält abwehrend die Hand vor seinen Kopf)

Anna:

(hebt die Hand, lässt sie wieder sinken)

Wir sprechen uns noch.

Rita:

(mustert Melanie noch immer)

Wir kennen uns, nicht wahr?

Melanie:

Vom Sehen. Sie sind die Mutter von der Susi.

Rita:

Bin ich. Und wer sind Sie?

Melanie:

Ich bin die Nachbarin. Die Susi hat mich ab und zu mal zu einer Tasse Kaffee eingeladen.

Rita:

Aha. Und was machen Sie hier? Und ausgerechnet auch noch im Schlafzimmer von meinem Peter?

Anna:

Moment mal. Er ist nicht dein Peter, sondern mein Peter. Es ist mein Sohn!

Valentin:

Und auch noch der einzige.

Rita:

Ja, ja, es ist dein Sohn. Aber deswegen kann er doch auch mein Peter sein. Ich mag ihn eben.

(deutete auf Melanie)

Trotzdem würde mich interessieren, was sie hier macht?

Anna:

Ja, das würde mich auch interessieren.

Valentin:

Mein Gott, seid ihr blöd. Sie ist Peters Freundin.

Rita:

(empört zu Melanie)

Was?! Wollen Sie damit sagen, dass Sie mit Peter ein Verhältnis hatten, als er noch mit meiner Tochter zusammen war?

Melanie:

(bleibt gelassen)

Ich habe gar nichts gesagt.

Anna:

Aber Sie sind aus Peters Schlafzimmer gekommen.

Rita:

Das habe ich doch gerade gesagt.

Anna:

Das werden Sie uns jetzt schon erklären müssen.

Valentin:

(zu Melanie)

Tu es nicht. Die begreift es ja doch nicht.

Melanie:

(geht zur Tür rechts, öffnet sie, ruft hinein)

Peter, kommst du mal?

(Peter kommt herein. Er hat sich jetzt umgezogen, trägt eine Jeans und ein buntes Hemd)

Peter:

(sieht Rita, geht sofort auf sie zu)

Rita, jetzt bist du doch noch hergekommen. Aber es ist zu spät. Sie ist schon weg.

(umarmt sie kurz)

Rita:

Das habe ich schon gehört.

(deutet mit dem Kopf Richtung Melanie)

Und wie ich sehe, hast du keine Zeit verloren.

Peter:

(hat nicht mitbekommen, was Rita gemeint hat)

Ich habe keine Zeit verloren, ich habe den Kopf verloren

...

Rita:

Der Kopf ist noch da, wie ich sehe, aber ...

Peter:

Aber mir geht heute einfach alles schief. Wäre der heutige Tag ein Fisch, würde ich ihn wieder ins Wasser werfen.

Anna:

Sei doch nicht so negativ.

Rita:

Genau. Sieh mich an. Ich bin auch mit etwas geschlagen. Ich mag meine Susi ja, aber ich habe schon oft gesagt, die muss man mir im Krankenhaus vertauscht haben.

Peter:

Ja, das hast du schon oft gesagt. Aber das nützt mir herzlich wenig. Ich bin am Ende ...

Valentin:

Macht nichts, mein Sohn. Wer am Ende ist, kann von vorne anfangen, denn das Ende ist der Anfang von der anderen Seite. Und die andere Seite steht hier.

(legt wieder den Arm um Melanies Hüfte)

Peter:

Ja, die Melanie. Sie ist der Lichtblick an meinem Katastrophentag. Wenn sie nicht gewesen wäre, würde ich jetzt noch vor meiner Tür stehen.

Rita:

Was hast du denn da draußen gemacht?

Anna:

Aha, du hast deine Tür nicht gefunden. Du bist wie dein Vater. Wie oft habe ich dir schon gesagt, du sollst ein Namensschild dran machen?

Peter:

(ärgerlich)

Mama, ich brauche kein Namensschild an der Tür! Ich weiß, wo ich wohne!

Melanie:

Der Peter hat sich ausgesperret, weil er hinter der Susi rausgegangen ist. Da habe ich ihn mit meinem Schlüssel reingelassen. Die Susi und ich haben die Schlüssel getauscht, für alle Fälle.

Peter:

So, dann wäre das auch geklärt. Und nun wäre ich euch dankbar, wenn ihr euch erklären ... eeeeh, verziehen ... eeeeh, mich alleine lassen würdet ...

Rita:

(hastig)

Das kommt ja überhaupt nicht in Frage. Du brauchst doch jetzt jemanden, der sich um deine Wohnung kümmert ...

Anna:

Darum brauchst du dich nicht zu kümmern. Dafür bin ich doch da.

Rita:

Aber es war meine Tochter, die ihn hat sitzen lassen ...

Anna:

Eben. Und deshalb geht dich das gar nichts mehr an. Basta!

Rita:

Nix, basta! Jetzt muss ich doch erst recht ...

Peter:

Wenn ihr euch geeinigt habt, sagt mir Bescheid. Wir sind in der Küche.

(zieht Melanie zur Tür links, beide ab)

Anna:

Moment mal, Peter ...

Rita:

Nun lass ihn doch in Ruhe.

Valentin:

(geht wieder mit ausgebreiteten Armen auf Rita zu, nimmt sie in den Arm)

Britta, meine Liebe, schön, dich wiederzusehen. Es ist ja schon eine Ewigkeit her, dass wir uns ...

Anna:

(trocken)

Ja, gerade mal ein paar Minuten.

Valentin:

Sag ich doch. - Wie geht es dir, Britta ...

Rita:

Rita. Ich heiße Rita.

Valentin:

Aber das macht doch nichts. Ich mag dich auch, wenn

du Rita heißt. Lasse ich einfach das B vorne weg.

Anna:

Als ob das bei dir was helfen würde. In ein paar Minuten hast du ohnehin alles wieder vergessen.

(zu Rita)

Du glaubst nicht, was der in letzter Zeit alles vergisst ...

Valentin:

Ist doch nicht wahr. Es gibt nur drei Sachen, die ich immer wieder vergesse. Erstens Namen, zweitens Zahlen und drittens ... drittens ... Das habe ich schon vergessen.

Anna:

Drittens, dass du verheiratet bist.

Valentin:

Mit wem?

Anna:

Ja, ja, ich weiß, dass du das immer wieder vergisst. Und ich denke, du hast noch etwas vergessen.

Valentin:

Was denkst du?

Anna:

(seufzend)

Nichts.

Valentin:

Nein, nein, Männer können an nichts denken, Frauen nicht. Was meinst du dazu, Rita?

Rita:

Also, das würde ich so nicht ...

Anna:

(fährt Valentin an)

Ich kann! Ich habe nämlich gerade an das gedacht, was du mir zum Hochzeitstag geschenkt hast.

Valentin:

(verwundert)

Was habe ich dir denn zum Hochzeitstag geschenkt?

Anna:

(faucht)

Nichts!

Valentin:

(eher amüsiert zu Rita)

Siehst du, heute kann ich ihr gar nichts Recht machen.

Heute geht es mir wie meinem Sohn. Ich habe einen rabenschwarzen Tag ...

Anna:

Rede doch keinen solchen Unsinn. Der Tag ist nicht Schuld ...

Rita:

Schimpf doch nicht dauernd mit ihm. Das kann doch mal passieren ...

Anna:

Das geht dich gar nichts an!

Valentin:

(nimmt Rita in den Arm)

Danke, meine Liebe. Es gibt halt doch noch Frauen, die nachsichtiger sind ...

(Es klingelt)

Anna:

(zu Valentin)

Geh an die Tür, dann hast du was zu tun.

Valentin:

Mach wieder eine von deinen Diäten, das macht dich freundlicher.

Anna:

(warnend)

Valentin!

Rita:

(sanft)

Es könnte die Susi sein. Vielleicht hat sie sich's anders überlegt.

Valentin:

Schön, lass ich die auch noch rein. Auf eine Frau mehr oder weniger kommt es jetzt auch nicht mehr an.

Vielleicht ist sie ja auch auf meiner Seite, dann steht es zwei zu eins.

(öffnet die Tür hinten)

Ah, Tom, du bist es. Komm rein ... Eeeh, nein, warte. Da streiten sich gerade zwei Frauen. Was macht man, wenn sich zwei Frauen streiten?

(Tom Reben kommt einen Schritt herein. Er trägt Anzug und Krawatte und hat eine große, schwere Tasche dabei. Er atmet schwer)

Tom:

(sieht sich kurz um, zu Valentin)

Wieder ... gehen?

Valentin:

Nein, das wäre nicht so gut ... Eeeh, hörst du das nicht? Dein Handy klingelt.

Tom:

Das ... das ist nicht mein ... Handy. Das ist meine ... Lunge.

Anna:

(hat ihn schon entdeckt, überrascht)

Tom! Was machst du denn hier?

Tom:

Eeeh, ich bin ...

(sieht Valentin an, der nickt)

... ich bin die ... die Überraschung.

Anna:

Überraschung?

(blickt von Valentin zu Tom und wieder zurück, strahlt plötzlich)

Also, das ist doch ...

(schlägt Valentin ein paar Mal auf den Oberarm, was aber eher wie streicheln aussehen sollte)

Du bist doch einfach ein ... ein schrecklicher Kerl.

Valentin:

(trocken)

Die schlägt mir noch mal meinen Arm kaputt. Ich habe schon lauter blaue Flecken.

(zu Rita)

Willst du mal sehen? Lauter blaue Flecken. Und gelbe.

Anna:

Du hast also doch daran gedacht.

(nimmt Valentin in den Arm, küsst ihn)

Du hast tatsächlich daran gedacht.

Valentin:

Natürlich habe ich daran gedacht. Wie sollte ich auch vergessen, dass ich seit dreißig Jahren verheiratet bin.

(zu Tom)

Und immer mit derselben Frau.

(zu Rita)

Und immer mit derselben Frau.

(wendet sich an Anna)

Und immer ...

Anna:

(fällt ihm ins Wort)

Mit mir.

Valentin:

(trocken)

Ach, doch mit dir. Ich habe mir schon überlegt, mit welcher Frau ich schon so lange verheiratet bin.

Anna:

Sei froh, dass du mit mir verheiratet bist.

(zu Tom)

Und wieso bist du eine Überraschung?

(deutet auf Toms Tasche)

Sag bloß, wir machen hier ...

Tom:

Genau. Wir ... wir machen hier beim Peter ... Kann ich

mich mal... setzen?

(setzt sich auf einen Stuhl)

... die fällige Weinprobe.

Valentin:

Ist das nicht eine tolle Idee? Los, sag, dass das eine großartige Idee von mir war. Los, sag es!

Anna:

Ja, ja, es war eine tolle Idee. Aber eigentlich hätte ich mir ...

Valentin:

Sag jetzt nicht, du hättest dir was anderes gewünscht.

Anna:

(zögernd)

Na ja, ich habe doch gedacht, dass du mir das Kleid, das wir neulich im Schaufenster ...

Valentin:

(theatralisch)

Kleider, Kleider, immer nur Kleider ... Hast du denn nichts Höheres im Sinn?

Anna:

Gut, dass du mich daran erinnerst. Einen neuen Hut brauche ich auch.

Valentin:

Du hast doch Hüte. Jede Menge Hüte. Sogar einen, auf dem ein Ufo landen könnte.

Anna:

Ach, Unsinn. Außerdem hast du versprochen, dass wir mal so eine Wellness Dings machen.

Valentin:

Für Wellness sind wir noch zu jung. Wellness ist der Schnupperkurs fürs Altersheim.

Anna:

Ich will ja nur ...

Rita:

(jammernd)

Und ich will endlich Mutter einer Braut sein, bevor ich sterbe!

Anna:

Mach das mit deiner Tochter aus.

Rita:

Mit der kann man nichts ausmachen. Die hat ihren eigenen Kopf. Sollte sie jedoch endlich einen Dummen finden, der sie heiratet, dann bekommt sie von mir zur Hochzeit fünftausend Euro.

Anna:

Vielleicht hat der Peter sie deshalb nicht geheiratet. Er

wollte nicht der Dumme sein.

Rita:

Ach was, davon weiß er doch gar nichts. Das habe ich eben erst für mich beschlossen. Ich muss dieses Weib endlich unter die Haube kriegen. Vielleicht erfüllt sich dann auch noch mein nächster Wunsch. Ich will Oma werden.

Valentin:

Gut, dann wäre das auch geklärt.

(zu Tom)

Geht's wieder?

Tom:

(nickt)

Ja, ja, alles klar.

(stöhnend)

Diese Treppen ... Immer wieder diese Treppen. Die bringen mich eines Tages noch mal um.

Valentin:

Jammere nicht, du hast es ja überstanden. So und jetzt wird gefeiert. Ihr seid alle zur Weinprobe eingeladen.

Tom:

(skeptisch)

Alle? Wie viele kommen denn noch?

Valentin:

Nur wir und die Dings ... Eeeeh, die Dings ...

Anna:

Apropos Einladung. Warst du bei den Füllers?

Valentin:

Was sollte ich bei den Füllers? Ich wollte zum Peter ...

Anna:

(jammernd)

Mein Gott, du hast es vergessen.

(zu Rita)

Was macht man mit so einem Mann? Er vergisst in letzter Zeit immer mehr.

(zu Valentin)

Du solltest doch fragen wegen der Einladung. Sie haben zwar die Uhrzeit, aber kein Datum draufgeschrieben.

Valentin:

Ach, das? - Ja.

Anna:

Was ja?

Valentin:

Wir sind eingeladen. Aber nicht so direkt. Falls jemand absagt, stehen wir in der Warteliste an vierter Stelle.

Anna:

Rede doch keinen solchen Unsinn. Natürlich sind wir eingeladen ...

Valentin:

Wir gehen aber nicht hin.

Anna:

Und warum gehen wir nicht hin?

Valentin:

Letztes Mal hat die Brombeermarmelade nach Fisch geschmeckt.

Anna:

Das war doch keine Brombeermarmelade. Das war Kaviar.

Valentin:

Siehst du, ich habe Recht. Es hat nach Fisch geschmeckt.

Außerdem nennen die ihren Sohn Tropi ... Trotz Pille.

Wir haben unserem Sohn einen richtigen Namen gegeben. Peter ... Per Terrasse.

Anna:

Was redest du denn da für einen Blödsinn?

Valentin:

Kein Blödsinn. Wir gehen da nicht hin, basta!

Anna:

Natürlich gehen wir hin. An dem Tag ist nämlich unser Fernseher kaputt.

Valentin:

(zu Tom)

Hast du das gehört? Wusstest du, dass deine Tante eine Hellseherin ist?

Tom:

Natürlich weiß ich das. Das weiß ich schon lange. Stell dir vor, sie weiß ständig, welche Frau zu mir passt.

Anna:

Nur folgst du meinen Ratschlägen nie.

Tom:

(jammernd)

Weil die Frauen, die du mir aussuchst, immer im sechsten Stock wohnen, ohne Aufzug! Und spätestens im dritten Stock bin ich so außer Atem, dass mir die Frau im sechsten völlig egal ist.

Valentin:

Ja, so ist sie halt, deine Tante.

(nimmt eine Flasche Wein aus Toms Tasche)

Tom, was machen wir damit?

Tom:

(seufzend)

Aufmachen?

Valentin:

(strahlend)

Gewonnen! Tom, du hast eine Flasche Wein gewonnen.

Tom:

Aber ... aber die gehört mir doch schon.

Valentin:

Nein, du hast sie gewonnen. Und weil du ein lieber Kerl bist, spendierst du sie uns jetzt zu meinem dreißigsten Hochzeitstag. Und dann trinken wir noch eine und noch eine ...

Tom:

(jammernd)

Valentin, ich hatte gestern einen sehr schlechten Tag.

Nicht eine einzige Flasche habe ich verkauft. Und der heutige fing mit Treppen steigen an. Dritter Stock. Das habe ich gerade noch geschafft. Können wir dann auch über den Kauf reden?

Valentin:

(fröhlich)

Aber natürlich, mein lieber Tom. Ich kaufe dir alles ab.

Rita:

Valentin, du bist ja heute richtig aufgedreht.

Valentin:

Tja, man feiert schließlich nur einmal seinen dreißigsten Hochzeitstag.

Rita:

Da hast du Recht. Schließlich gehört dazu eine gehörige Portion Standfestigkeit.

Valentin:

Die habe ich, meine liebe Br... Br... eeeeh, Rita.

Anna:

Und was ist mit mir? Ich gehöre da schließlich auch dazu.

(stellt sich in Pose)

Ich war heute extra beim Friseur.

Tom:

(entsetzt)

Ach du lieber Gott!

Anna:

Gefällt dir meine Frisur?

Tom:

Meinst du, du kriegst das Geld wieder zurück?

Rita:

(lacht schallend, hält sich hastig die Hand vor den Mund, dreht sich ab, lacht weiter)

Anna: